

Wochenblatt

f ü r

Wilsdruf, Tharand, Rossen, Siebenlehn
und die Umgegenden.

Vierter Jahrgang.

N^o

Freitag, den 8. November 1844.

45.

Mit Königl. Sächs. Concession.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. Sämmtliche Königl. Postämter des Inlandes nehmen Bestellungen darauf an. Bekanntmachungen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruf bis Montag Abends 7 Uhr, in Tharand bis Montag Nachmittags 5 Uhr und in Rossen bis Mittwoch Vormittags 11 Uhr angenommen. Auch können bis Mittwoch Mittag eingehende Zusendungen auf Verlangen durch die Post an den Druckort befördert werden, sodaß sie in der nächsten Nummer erscheinen. Wir erbiten uns dieselben unter den Adressen: „an die Redaction des Wochenblattes in Wilsdruf,“ „an die Agentur des Wochenblattes in Tharand,“ und „an die Wochenblattes-Expedition in Rossen.“ In Meissen nimmt Herr Buchdruckereibesitzer Klinskicht jun. Aufträge und Bestellungen an. Etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden.
Die Redaction.

Der Jagdteufel.

Eine erbauliche Betrachtung, allen ihren Mitschwestern gewidmet von Theresina.

(Fortsetzung.)

Wenn ich in den früheren Abschnitten die Einwirkungen des Jagdteufels auf die von ihm Besessenen mehr von der praktischen Seite darzustellen versuchte, so sei es mir gestattet, noch einige Worte denjenigen Aeußerungen des Dämons zu widmen, welche, da der Besessene dabei passiv bleibt, theoretische genannt werden möchten. Ich meine nämlich die leidigen Gespräche über die Jagd und alle mit dieser Beschäftigung verwandten Gegenstände. Da ich nur zu oft Gelegenheit hatte, dergleichen Verhandlungen und Herzensergießungen mit anzuhören, wird man sich über mein Wissen in Bezug auf technische Ausdrücke und waidmännische Redensarten nicht wundern.

Geschieht es nämlich, daß zwei oder wohl gar mehrere vom Jagdteufel besessene Männer zusammenkommen, so kann man mit der größten Sicherheit darauf gefaßt sein, daß nach den ersten Begrüßungen und den nothwendigsten Floskeln und Redens-

arten, welche der gefellige Ton nun einmal erheischt, das Gespräch in Nimrods Reich alsobald hinüberschweift, um wo irgend möglich dieses weite Gebiet die ganze Zeit des geselligen Beisammenseins über nicht wieder zu verlassen. Vor allen Dingen ist es die Bitterung, deren Einflüsse auf die edlen Jagdthiere man bespricht. Im Frühjahr wird mit erschöpfender Gründlichkeit und besorglichem Ernst ein spät gefallener Schnee besprochen, der gar leicht einigen jungen Haslein das schuldlose Dasein gekostet haben könnte. Man sucht Trost- und Beruhigungsgründe für seine Befürchtungen auf und gedenkt ähnlicher Fälle, wo trotz des März- und Aprilschnees die Nachkommenschaft der Hasen eine überaus gesegnete war. Ist der Sommer naß und regnet es zumal im Monat Juni stark, so zittert der Waidmann für das Leben der jungen Rebhühner in eben dem Grade, wie den Menschenfreund das Herannahen einer verheerenden Epidemie mit banger Sorge erfüllt. Ein gefallener Mehlthau ist im Stande Jäger und Jagdliebhaber in das eifrigste Gespräch über die etwaigen Folgen dieser Erscheinung zu verwickeln, weil bekanntlich dem Hasen, vielleicht auch dem Reh, der Genuß der Kräuter, welche der giftige

Thau benetzte, sehr schädlich ist. Des Lamentirens und Klagens wird aber nun vollends kein Ende, wenn im Winter bei großer Kälte und vielem Schnee dem lieben Wild der Brodkorb so hoch hängt, daß manches schlanke Reh und manch niedlicher Kammler sich darnach zu Tode gelangt. Daß der Wilddieb in ihren Augen der ärgste Verbrecher ist, versteht sich von selbst. Ich glaube nicht zu viel zu sagen, wenn ich behaupte, daß ein vom Jagdteufel ersten Grades Erfasster für den Wilddieb keine Marter zu ausgesucht und keine Strafe zu hoch halten würde, wenn es in seiner Macht stände, sie ihm zuzuerkennen. Der Wilddieb kommt beim Gebet des ächten Waidmanns, wenn es sich um Abwehr und Schutz gegen Gefahren handelt, gleich nach dem Satanas selbst. Er ist der schwarze Faden, der sich durch das Leben des Jägers zieht, und schon der Gedanke an einen Wilderer vermag seine Galle aufzuwühlen und seine Ruhe ihm zu rauben. Er späht nach ihm umher bei Tage und sieht ihn des Nachts im Traume, wo er meist so lange mit ihm ringt und kämpft, bis er schweißtriefend erwacht. Wenn das Gespräch der Nimrodsöhne auf den Wilddiebstahl übergeht, steigert es sich in der Regel bis zu einer solchen Heftigkeit, daß ich es nicht für gut halte, den geehrten Lesern d. Bl. einen solchen Dialog, wenn auch nur im Auszug, mitzutheilen.

Heiterer und erquicklicher und sogar für den Laien in der Waidmannskunst von besonderem Interesse ist aber der gegenseitige Austausch der erlebten Jagdabentheuer. Bis auf die geringste Kleinigkeit herab werden die welt schweren Ereignisse besprochen und in der Erinnerung noch einmal durchgemacht. Man erfährt haarklein, wie der Hase gelaufen, ehe er zum Schuß gekommen, ob er auf die rechte oder linke Seite, ob er von vorn oder von hinten die Schroote zugeschickt erhielt und was Lampe dabei für eine Miene gemacht, ob er zweimal oder dreimal das „Rad geschlagen“, oder ob er zur Stelle „zusammengezittert“. In dieser Weise geht es fort bis ins Aschgraue. Und wenn der Erzähler den Mund geschlossen, öffnet ihn der Nachbar, um ein neues erlebtes Ereigniß, für dessen Wahrheit er mit seinem Leben einzustehen er sich bereit erklärt, der Vergessenheit zu entreißen. Trotz der vorausgeschickten Versicherung der strengsten Wahrhaftigkeit geschieht es doch nicht selten, daß der Vortragende die Muttersprache fallen läßt und in fremder Zunge, das heißt lateinisch, redet, weshalb man dergleichen Uebersprünge von einer Sprache in die andere Jägerlatein nennt. Dieses Latein wird in keiner Schule gelehrt, noch kann man es sich aus irgend einer Grammatik zu eigen machen, und doch ist es Denen, die sich dessen bedienen, so geläufig, daß es ihnen wie Wasser aus dem Munde

und wie Honig von den Lippen fließt. Auch verstehen es die Genossen ganz vortrefflich und zwar vom Standpunkt der Rechenkunst aus, was widersinnig klingt, aber nichtsdestoweniger wahr ist. Wenn nämlich Einer mit dergleichen lateinischen Floskeln um sich wirft, wie sie weder je ein Römer, noch jüngst die Philologen in Dresden im Munde geführt, machen die Zuhörer aus dem mitgetheilten Factum ein Subtractionserempel, indem sie irgend eine ihnen passend dünkende Zahl unter die vom Erzähler angegebene setzen und im Geist von der Summe abziehen. Wenn z. B. Jemand behauptet, in einer Entfernung von 120 Schritten einen Hasen geschossen zu haben, so setzt man in Gedanken die Zahl 50 unter die Zahl 120, zieht die 50 davon ab, und erhält so die Zahl 70. Auf diese Weise gelingt es oft, das Jägerlatein in gutes, richtiges Deutsch zu übersetzen und zwar ohne Grammatik und Lexicon. Es ist keine Hererei, sondern pure Geschwindigkeit im — Subtrahiren.

Doch den Scherz jekt bei Seite. Es liegt mir noch ob, das Treiben des großen Jagdteufels von einer nicht erwähnten, und zwar ernstern Seite zu betrachten. Wir Frauen nämlich, deren Männer dieser Dämon beherrscht, ohne daß sie Jäger von Metier sind, müssen oft um des häßlichen Ungethüms willen recht traurige Erfahrungen machen. Eine schriftliche oder mündliche Einladung zur Jagd ist im Stande, mitten aus seinen Berufsgeschäften den Mann herauszureißen und hinaus in Feld und Wald zu führen, wo kein anderer Gedanke Raum in seiner Seele findet, als schuldlose Thiere zu morden und an ihrer letzten Todesqual sich vielleicht zu ergözen. Wehe der Unglücklichen, die es wagt, die erwachte Jagdlust des Gatten durch vernünftige Vorstellungen niederzuhalten oder zu dämpfen. Ihre Worte werden keinen Eingang finden in das Herz des Mannes, dem in diesem Augenblick sein Beruf zur Nebensache geworden ist, dem seine gewohnten Beschäftigungen anekeln, den es hinwegzieht vom heimischen Heerd mit unwiderstehlicher Ulgewalt. Ihre Bitten werden überhört oder durch unhaltbare Gegenvorstellungen zu entkräften gesucht, und ihre Klagen und sanften Vorwürfe rufen wohl gar Drohungen hervor. Ihr Widerstand reizt nur noch mehr die Heftigkeit des Mannes, und sie thut wohl, wenn sie es bei den ersten schwachen Versuchen, dem Gemahl für heute die Jagdlust zu verleiden, bewenden läßt, um Schlimmeres zu verhüten. Noch übler aber ist die arme Frau daran, wenn der Jagdteufel selbst dem kranken Gatten keine Ruhe und Rast gönnt, sondern ihn aufstachelt das Schmerzenslager mit dem Aufenthalt im grünen Walde, das Medizinglas mit der Jagdflasche zu vertauschen. Mit der den Kranken so oft eigenthümlichen Heftigkeit wird er jedem Anfinnen, selbst dem Ausspruch des Arztes, seinen entschiedenen Willen entgegenzusetzen und der verlo-

enden Stimme des Jagdteufels Gehör geben, der andern Halbschick liegt — ein leidhaftiger
Die Thränen der Gattin aber wiegen nicht Hase.
in der Wagschale seines Entschlusses, denn in (Der Beschluß folgt.)

Der heilige Rock.

(Aus dem Vaterlandsblatte.)

Im deutschen Land zu Trier,
Am heitern Moselstrom,
Da hängt ein alter Mantel
Im hohen Kirchendom.

Den hat die heil'ge Einfalt,
Der Pfaffen Trug und Lug,
Gestempelt zu dem Mantel,
Den einst der Heiland trug.

Und wer vor dem Gewande
Andächtiglich will knien,
Dem werden alle Sünden,
Die schwersten auch verzieh'n.

Da fängt auf allen Wegen
Die große Wallfahrt an,
Und Pilgerchaaren drängen
Zum Wunder sich heran.

Und deutsche Männer beten
Dort emsig Nacht und Tag,
Und deutsche Fürsten dulden
Solch' unerhörte Schmach! —

Dort wird's, — o seltnes Wunder!
In ihren Seelen Licht! — —
O Rom, Du Wundermutter,
Solch' Wunder magst Du nicht!!

Hinweg mit Euern Lügen
Und Euern Possenspiel,
Der alte Rock des Herren
Schon längst zu Staub zerfiel.

Doch den Verklärungsmantel,
Sein göttliches Gewand,
Das hat das Heer der Pfaffen
Zu Nische längst verbrannt.

Das Schreegewand der Liebe,
Das ist des Herren Kleid.
Warum, warum, Ihr Pfaffen,
Zerreißt Ihr's alle Zeit?

Lass' ab von Deinen Flüchen,
Du altes, stolzes Rom,
Das heil'ge Kleid der Liebe
Häng' aus in Deinem Dom.

Dorthin laß Deine Pilger
Wallfahrtend beten gehn,
Daß sie im Glanz der Sonnen
Des Herren Antlitz sehn.

Einiges über chinesische Sitten und Gebräuche.

Eine der neuesten Nummern der Deutschen Allgemeinen Zeitung enthält ein von einem Pater Estéphe, französischem Missionär in China, aus Ko-Kiao datirtes Schreiben, in welchem der Brieffsteller sich über chinesische Sitten und Gebräuche verbreitet, die mit den unsrigen im lächerlichsten Widerspruch stehen. In diesem Schreiben heißt es u. A.

„Zu sagen, daß sich in China Alles umgekehrt wie in Europa verhält, wäre freilich wohl etwas sehr übertrieben, nichtsdestoweniger ist doch gewiß, daß bei gar vielen Sitten und Gebräuchen ein gegen die unsrigen stark hervortretender Contrast

sich zeigt. Um also mit Dem anzufangen, was alle Welt weiß, in Europa schreibt man von der linken nach der rechten Seite hinüber; in China ist es umgekehrt, man schreibt von der rechten zur linken. Die europäischen Stutzer schmücken sich mit einer lockigen und möglichst vollen Frisur, die chinesischen sind stolz auf einen rasirten Kopf, der bis auf den Kopf ganz kahl sein muß. In Europa sucht man in der Hitze des Sommers nach kühlenden Getränken und namentlich nach Eis, in China will man, je heißer es ist, den Thee um so kochender haben. Während die europäischen Aerzte den Kranken Diät verordnen, verlangen die chinesischen, daß sie desto mehr essen sollen. Der Europäer bezeugt seinen Respect, indem er den Hut abnimmt, der Chineser im Ge-

gentheil, indem er ihn aufbehält. Der Ehrenplatz, der in Europa rechts, ist in China links. So sehr die Vorliebe für den Tanz in Europa verbreitet ist, so sehr ist derselbe in China verschrien, derselbe ist hier ganz allein den Schauspielern überlassen. In Europa sind die Trauerkleider schwarz, in China weiß, die schwarzen hebt man für die Tage der Freude auf. In Europa glaubt man, daß es nöthig ist, den Kindern in der Schule Stillschweigen aufzuerlegen, damit sie etwas lernen, in China will man, daß sie ihre Lektion ganz laut lernen sollen; wenn sie recht zahlreich in einer Schulstube versammelt sind, und dann alle zusammen, jeder seinerseits zum Ohren zerreißen, schreien, dann lernen sie am besten. Aber namentlich in der Sprache ist dieses umgekehrte Verhältnis bemerkbar. Es ist einem Europäer, namentlich einem Franzosen, sehr leicht, den Periodenbau der Chinesen kennen zu lernen; er braucht nur seine Sprachweise gerade umzukehren, mag die Phrase lang oder kurz sein, die Chinesen fangen immer da an, wo wir enden, und enden, mit wenigen Ausnahmen, wo wir anfangen. Herrscht ein großer Contrast in den Gebräuchen, so herrscht ein nicht minder großer in den Ideen. Abgesehen von dem Kriegshandwerke, das bei uns in großen Ehren ist, während man in China nichts darauf gibt, so pflegen doch die Menschen im Allgemeinen von ihren Blicken möglichst Alles zu entfernen, was den ernstesten Gedanken an den Tod erregen kann, dahingegen findet man in China vielmehr Vergnügen daran, eine Todtenbahre zu sehen. Wem in Europa würde es jemals in den Sinn kommen, daß ein Grabmal ein passendes Geschenk an einen Freund oder Verwandten sein könnte? In China beweist es einerseits viel Freigebigkeit und Güte, einen Sarg zu verschenken, und wird auf der andern Seite als sehr schmeichelhaft angesehen, einen geschenkt zu erhalten. Ein Sarg ist ein Luxusartikel, den man zur Schau trägt, bis der Augenblick kommt, wo man hineingelegt wird.

Wenn in Europa eine Leiche im Hause ist, läßt man sie möglichst schnell fortbringen; in China behält man sie, so lange man kann, bei sich. So viele Verbote auch der Kaiser dagegen erläßt, so gibt es doch eine Menge von Chinesen, die sich den härtesten Strafen aussetzen und ihre Verwandten oft ein ganzes Jahr bei sich behalten. In manchen Häusern ist es nicht etwa ein entlegenes Zimmer, in das man die Leiche setzt, sondern vielmehr an den Ort, der dem Blicke des Lebenden und Kommenden am meisten offen liegt. Als ich eines Tages einen Besuch bei einem Chinesen abstattete, war das Erste, was ich beim Eintritt in das Haus sah, ein paar Säрге, einer rechts und einer links vor der Thür. Ich sagte zu einem Kinde, das ich antraf: „Mein kleiner Freund, wahrscheinlich ist nichts da drin?“ — „Nichts!“ antwortete er mir lächelnd, „mein Vater ist in

diesem, meine Mutter in jenem.“ Uebrigens fürchtet der Kaiser den Tod nicht weniger als seine Untertanen, und überall, wohin er geht, läßt er sich einen Sarg nachtragen, sowie auch das Erste nach seiner Thronbesteigung ist, daß er sich neben seinem Palast ein Grabmal bauen läßt.

V e r m i s c h t e s .

In der Militärschule von St. Cyr ist ein neues Lehrbuch der Erdkunde eingeführt, in dem sich die Franzosen den Rhein von seiner Quelle bis zu seiner Mündung und die Alpen vom St. Gotthard an bis an das mittelländische Meer anzusprechen. Ein anderes geographisches Lehrbuch für Volksschulen, das schon sechs Auflagen erlebt hat, zieht die Grenzen Frankreichs ebenfalls den Rhein entlang, und die neueste Kassinische Landkarte von Frankreich weiß nur von einer natürlichen Mark bis an den Rhein, nicht aber von den Länderstrichen, die Deutschland, die Schweiz, Belgien und die Niederlande am linken Rheinufer besitzen. So haben sie's Schwarz auf Weiß, nur daß auf diese Assignaten, Niemand ihnen etwas borgen mag.

In Rouen trafen in diesen Tagen zwei alte Freunde zufällig zusammen und freuten sich des Wiederschens. Es war Napoleon und Wellington, jener in Marmor, dieser in Erz, jener auf dem Weg nach Naccio, dieser nach London.

In einer kleinen Stadt im südlichen Frankreich, Belpesch mit Namen, feiert man bis diesen Tag jedes Jahr durch Beleuchtung das schreckliche Andenken an die Schlächtereien der Bartholomäusnacht. Kinder durchziehen bis in die Nacht hinein die Straßen mit großen Kürbissen, welche ausgehöhlt, in Form von Todtenköpfen ausgeschnitten und inwendig durch die flackernde Flamme einer Kerze erleuchtet sind. Die Priester begünstigen dieses gräßliche Erinnerungsfest und mancher schwelgt wohl in dem Gedanken, daß man es noch einmal dahin bringen könne, die Kezerbrut auf diese Weise auszurotten, natürlich Alles ad majorem Dei gloriam.

Der Staat Quatamala (Central-Amerika) beabsichtigt alles Ernstes eine Durchbrechung des amerikanischen Festlandes zur Verbindung beider Weltmeere. Eine desfallsige Aktzeichnung ist in Paris eingeleitet. Auf diese Weise wird Indien, China, Japan u. dem europäischen Handel um einige 1000 Seemeilen näher gerückt, desgleichen die Schifffahrt, um nach den südlichen Gegenden wie Chili, Peru u. s. w. zu gelangen, der gefährlichen Umschiffung des Cap Horn enthoben. England und Nordamerika werden natürlich zunächst den Gewinn davon haben.

Humanität einer Eisenbahnbehörde. Als kürzlich auf der Gloggnitzer Eisenbahn, zwischen Mödling und Baden (wo die Gewohnheit besteht, daß dicht hinter dem Tender Personenwagen dritter Klasse angehängt werden) die Locomotive sammt den Tender und dem ersten Wagen aus dem Gleise geschleudert wurden, wobei glücklicherweise außer der schweren Verletzung des Maschinenheizers, kein Menschenleben ernstlich gefährdet wurde, bediente sich die Direction dieser Bahn in ihrer Erklärung über diesen Unfall der Aeußerung: „nur der unmittelbar hinter dem Tender angehängte Wagen dritter Klasse sei aus dem Gleise gekommen.“ — Die Direction sieht nun der Verleihung des Sonnenordens von Seiten des Schachs von Persien entgegen, der das Leben der „Canailen“ auch keinen Pfifferlings werth anschlügt, und sich freuen muß, in Mitte des gemüthlichen und gutmüthigen Wiens seine abscheulichen Grundsätze so offen ausgesprochen zu finden. (Eisenbahn.)

Kirchen-Nachrichten.

In der Stadt-Parochie Wilsdruf sind vom 28. October bis 3. November 1844:

Getauft: Carl Traugott Heinrich, August Wilhelm Lindners, Tagarbeiters und Einwohners in Nieder-Grumbach, Söhnlein. — Marie Henriette, Johann Georg Dieke's ans. Bürg. und Tagarbeiters hier, Töchterl.

Getrauet: Herr Carl August Thiemig, Wollsortirmeister in Meissen, mit Jungfrau Erdmuthe Wilhelmine Henriette geb. Lehmann von hier. — Carl Christlieb Wagner, Lackirer in Dresden mit Jungfrau Laura Mathilde geb. Müller von hier.

Beerdigt: Oswald Alexander, Hrn. Johann Jacob Kofners, ans. Bürg. und verpflichteten Gerichts-Ärztens hier, jüngstes Kind, alt: 1 Jahr 10 Monate und 12 Tage, starb am Keuchhusten.

Kirchen-Nachrichten von Rossen.

Getauft: Des Schuhmachermeisters Dietrichs in Rossen Tochter, Ernestine Pauline. — Des Brauermeisters Schuberts in Bodelwitz Sohn, Carl Danko. — Des Gutsbesizers Hrn. Heinzze's in Eula Tochter, Marie Bertha.

Beerdigt: Frau Johanne Christiane Händel in Augustusberg, 27 Jahr alt, starb an Lungenkrankheit. — Des Zimmermann Wilsdorfs in Rossen Sohn, Friedrich Herrmann, 4 Wochen alt, starb an Schwäche. — Des Sattlermeisters Schreie-

bers in Rossen Tochter, Marie, 3 Jahr 11 Monate alt, starb am Scharlachfieber.

Getrauet: Der Gutsbesizer Johann Gottlob Harnicke in Augustusberg, mit Jungfrau Christiane Henriette Schüttruff aus Eula.

Bekanntmachungen.

Freiwillige Subhastation.

Es soll das, den Geschwistern Beuchel gehörige, zu Pottschappel, an der Dresden-Charander Straße gelegene, mit 526,98 Steuer-Einheiten belastete Einhusengut, sub Nr. 11 des Brand-Catasters, mit den dazu gehörigen Gebäuden und Ländereien von 14 Acker 254 Qtr. = Ruthen, in-gleichen, mit dem erforderlichen Inventar, welches zusammen auf

7199 Thaler 19 Ngr. — Pf.

ohne Berücksichtigung der Abgaben, localgerichtlich gewürdert worden ist,

den 7. December d. J.

an Gerichtsstelle zu Pottschappel öffentlich an dem Meistbietenden versteigert werden.

Kauflustige haben sich an besagtem Tage Vormittags an Gerichtsstelle einzufinden, ihre Zahlungsfähigkeit nachzuweisen und sich zu gewärtigen, daß dem Meistbietenden dieses Einhusengut nach 12 Uhr werde zugeschlagen werden.

Eine nähere Beschreibung desselben, sowie des Inventars, in-gleichen, die Subhastationsbedingungen, sind aus der Beilage zu den Subhastationspatenten zu ersehen, welche an der Gerichtsstelle zu Pottschappel, im goldnen Löwen daselbst in der Dobigischen Schänke zu Deuben und im Justizamte Dresden aushängen.

Pottschappel, am 1. November 1844.

Das königliche Gericht daselbst.

Heinrich Bruno Stephani,
Gerichts-Verw.

Edictalladung.

Der Mühlenbesizer Johann Carl Gottlieb Schumann zu Riechberg hat seine Insolvenz hier angezeigt, und es ist darauf zu dessen Vermögen der Concurssprozeß zu eröffnen gewesen.

Es werden daher Amtswegen alle bekannte und unbekante Gläubiger Schumanns peremptorisch bei Strafe des Ausschusses, und, so weit sie dieselbe genießen, bei Verlust der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in vorigen Stand hiermit geladen,

den 14. November 1844

zur gehörigen Gerichtszeit an hiesiger Amtsstelle zu erscheinen, ihre Forderungen anzuzeigen und zu bescheinigen, sowohl mit dem verordneten Con-

cusvertreter über die Richtigkeit, als auch nach Befinden unter sich über die Priorität der Forderungen binnen acht Wochen zu verfahren und zu beschließen, sodann

den 21. Januar 1845

der Bekanntmachung eines Präklusivbescheides *sub poena publicati* gewärtig zu sein, hierauf aber

den 6. Februar 1845

anderweit Vormittags 9 Uhr an hiesiger Amtsstelle entweder persönlich oder durch hinlänglich legitimirte Bevollmächtigte zu erscheinen, unter sich die Güte zu pflegen, und, wo möglich einen Vergleich zu schließen, unter der Verwarnung, daß die Außenbleibenden in den Beschluß der Mehrzahl für einwilligend werden geachtet werden, wenn aber ein Vergleich nicht zu Stande kommt,

den 20. Februar 1845

der Intotalation der Acten und deren Versendung nach rechtlichem Erkenntnisse oder der Abfassung eines Amtsbescheides, und endlich

den 27. März 1845

der Eröffnung des Locations-Erkenntnisses *sub poena publicati* sich zu versehen.

Uebrigens haben auswärtige Gläubiger zur Annahme der an sie ergehenden Ladungen bei 5 Thaler Strafe Procuratoren im hiesigen Orte zu benennen.

Königl. Justiz-Amt Nossen, den 23. Juli 1844.

Ganzler. Uibrich.

Bekanntmachung.

Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins
in Kesselsdorf:

Mittwoch, den 20. Nov.
Nachmittags 3 Uhr.

Den geehrten Herrn Landwirthen und Gewerbetreibenden, welche beabsichtigen sollten Ackergeräthe und Maschinen zur Schau und zu Versuchen, an den Vereinsort zu bringen, diene zur Nachricht, daß für das dazu Erforderliche gesorgt sein wird.

Bekanntmachung.

Eine Viertelstunde von Meissen an der Rosener Chaussee, steht veränderungshalber eine in gutem Stande befindliche Schmiede zu verkaufen, wozu 2 Scheffel 2 Mezen gutes Feld und Garten, der mit schönen Obst- und Kirschbäumen bestanden ist, gehören. Das Nähere ist zu erfahren bei dem Schmid in Gorbitz und dem Agent Stelzner in Birkenhain.

Bekanntmachung.

Bei Unterzeichnetem sollen als den 11. No-

vember, Vormittags 10 Uhr, 46 Stück starke Mastschöpfe nach dem 14-Thalerfusse gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Auf demselben Orte steht auch ein 5jähriges Pferd, brauner Wallache, 12 Viertel hoch zu verkaufen, beim Gutsbesitzer Dehmigen in Raufitz bei Nossen.

Verkauf.

Wegen beabsichtigter Wirthschafts-Veränderung bin ich gesonnen den 9. November a. c. Nachmittags von 1 Uhr an 10 bis 15 Stück Zuchtflöhe und Kalben an den Meistbietenden gegen baare Zahlung zu verkaufen, welches hiermit bekannt gemacht wird.

Rittergut Gränitz, den 31. October 1844.

Verkauf.

Auf dem Rittergute Wilsdruff, steht ein großer 4jähriger Bulle, Netzbrüchne Race von schwarzer Farbe, zu verkaufen.

Bekanntmachung.

Es empfiehlt sich bestens mit guter Riemen-Arbeit und bittet um gütige Abnahme und Bestellung

Julius Frohne,

Riemen,

wohnhaft beim Seiler-Meister Herrn Wachsmuth in Tharand.

Zur Beachtung!

Bei Unterzeichnetem sind fortwährend Portraits des Herrn Geheimen Oberforstrath Cotta und Herrn Prof. Dr. Schweizer zu haben.

F. A. Taucher, Buchbinder in Tharand.

Lehrlingsgesuch.

Sollte ein junger Mensch gesonnen sein, die Bäcker-Profession zu erlernen, so kann ein Meister nachgewiesen werden. Das Nähere ist zu erfragen in der Agentur d. Bl. zu Tharand.

Dank.

Nachdem mir der 10. Juli des Jahres 1843 eine schwere und tiefe Wunde geschlagen, indem an diesem mir ewig unvergeßlichen Tage meine sämtlichen Wohn- und Wirthschaftsgebäude ein Raub der Flammen wurden, ist es mir mit Gottes und lieber Freunde und Nachbarn Hilfe jetzt gelungen, die eingäscherten Gebäude wieder neu aufzuführen und in wohllichem Stand wieder einzurichten. Ich fühle mich daher, von Dankbar-

keit gedrungen, verpflichtet, allen Denen, welche mir beim Aufbau der neuen Gebäude Führen, Handdienste und sonstige Hilfsleistungen gewährt haben, meinen innigsten und herzlichsten Dank hierdurch abzustatten. Möge die Hand des Allmächtigen stets ein ähnliches trauriges Geschick stets von Ihnen Allen fern halten und mir nicht die Verpflichtung — der ich übrigens gern und freudig nachkommen würde — auferlegen, die mir bewiesene Liebe und Theilnahme zu vergelten! Dies mein innigster Wunsch.

Carl August Schumann,
Gutsbesitzer in Klipphausen.

Warnung.

Daß ich für meinen Sohn, den Fleischerge-
selen Carl Gottlieb Schiefner aus Somsdorf,
sobald er auf meinen oder meiner Kinder Namen
etwas borgen, oder andere Schwindeleien verüben
sollte, durchaus nicht's bezahle, macht hiermit
öffentlich bekannt

Johann Gottlieb Schiefner,
Auszügler.

Somsdorf, den 4. November 1844.

Verloren.

Am vergangenen Sonntag, als am 3. d. M.,
ist auf dem Wege zwischen Klipphausen und Wils-
druf eine Stemmeleiste verloren worden. Der
ehrliebe Finder wird gebeten, dieselbe beim Guts-
besitzer Grafe in Wilsdruf abzugeben.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter macht hierdurch bekannt, daß
von künftiger Woche an alle Montage und Don-
nerstage zu Bierabenden bestimmt sind, wozu er-
gebenst einladet

Schubert, Riemermstr. in Tharand.

Einladung.

Zum Kirneßfest
Sonntag, den 10. Nov. a. c.
ladet ergebenst ein

Scharfe in Kesselsdorf.

Einladung.

Kommenden Sonntag und Montag, als den
10. und 11. d. M. ladet zum Kirchweihfest er-
gebenst ein und bittet um zahlreichen Besuch.

Hähnel in Klipphausen.

Der Spenderin des geheimniß- vollen Geschenkes am Abend des 30. Octobers ge- widmet.

Zarte Liebe, dir zu bringen
Meines Dankes reinsten Zoll,
Muß ich dir ein Liedchen singen,
Denn mir ist das Herz so voll.

Für die reiche Liebespende
Drängt's zum lauten Danke mich,
Doch wohin den Blick ich sende,
Nirgends zeigt der Geber sich.

Willst Du ewig mir entwinden
Dich als lustig Nebelbild?
Darf mein Auge Dich nicht finden,
Wird mein Forschen nie gestillt?

Laß den neid'schen Schleier sinken,
Der so mystisch Dich verhüllt,
Laß durch Nacht das Licht mir blinken,
Und mein Wunsch er ist erfüllt.

In der Buchhandlung von C. E. Klinkicht
und Sohn ist zu haben:

Der homöopathische Hausfreund. Ein
Hilfsbuch für alle Hausväter, welche die am
häufigsten vorkommenden menschlichen Krank-
heiten in Abwesenheit oder Ermangelung des
Arztes schnell, sicher und wohlfeil selbst
heilen wollen, nach den besten Quellen und
Hilfsmitteln und vielfältigen eigenen Erfab-
rungeu bearbeitet von Dr. Friedrich Au-
gust Günther. Zweite sehr vermehrte und
verbesserte Auflage. 2 Bände. gr. 8. geb. 1843.
Preis 2 Thlr. 20 Ngr.

Erster Theil, auch unter dem besondern Titel: die
Krankheiten der Erwachsenen und ihre homöopa-
thische Heilung, in sieben Abhandlungen: I. Ueber Ges-
undheit und Krankheit; II. Kurze Uebersicht der Geschichte
der Medizin; III. Kurze Uebersicht der Geschichte der Ho-
möopathie; IV. Prinzip und Wesen der Homöopathie; V.
Einwürfe gegen die Homöopathie; VI. Praktische Anwen-
dung der Homöopathie; VII. Ausgewählte homöopathische
Literatur. — Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

Zweiter Theil, auch unter dem besondern Titel:
die Kinderkrankheiten und ihre homöopathische Hei-
lung, mit einer ausführlichen Abhandlung über die phy-
sische Erziehung des Kindes. — Preis 1 Thaler
10 Neugroschen.

Der als Schriftsteller im Fache der Homöopathie rühm-
lichst bekannte Verfasser dieser Schrift hat bei deren Ab-
fassung einen doppelten Zweck vor Augen gehabt, nämlich:
einmal Landgeistlichen und andern gebildeten Laien einen
Leitfaden in die Hand zu geben, wie er sich in vorkommens-
den Nothfällen zur Abwehr drohender Lebensgefahr zu be-
nehmen, und wie und wo sie dem Arzte in die Hände zu
arbeiten haben; zweitens das gesammte, zum Denken
gewöhnte Publikum in den Stand zu setzen, den wahren,
wissenschaftlich gebildeten Arzt von dem rohen Empiriker,

der bloß handwerksmäßig seine Kranken versorgt, unterscheidet, und so den Richter über Leben und Tod am Krankenbette gewissermaßen controliren zu können. — Was insbesondere den zweiten Theil: „die Kinderkrankheiten“ und ihre homöopathische Heilung betrifft, so hat sich, wie allgemein bekannt, die Zweckmäßigkeit des homöopathischen Heilverfahrens gerade vorzugsweise bei der Behandlung der Kinderkrankheiten herausgestellt, indem auf der einen Seite der natürliche Widerwille der Kleinen gegen die abscheulich schmeckenden Arzneigemische der Allopathie, auf der andern Seite aber die durch eine naturwidrige Lebensweise noch nicht gekörte Empfänglichkeit des kindlichen Organismus für arzneiliche Einwirkungen der Wirksamkeit der homöopathischen Arzneipräparate einen mächtigen Vorschub leistet.

Koch und Wirthschaftskunst für Haushaltungen jeder Art, von Wilhelmine von Sydow. 2 Theile. Vierte durchaus verbesserte und vermehrte Auflage. 30 Bogen in. 12. 1842. geh. Preis beider Theile 1 Thaler

Der erste Theil enthält: Die Kochkunst in der Stadt und auf dem Lande, für Freunde kräftiger Hausmannskost, so wie für Feinschmecker.

Der zweite Theil handelt von der Wirthschaftskunst und ist ein vollständiger Wegweiser für alle übrigen Zweige des Haushaltes.

Ohne den Inhalt hier zergliedert aufzuführen, kann versichert werden, daß sowohl der erste Theil in den allgemeinen Grundregeln und Bemerkungen für die Küche, nebst Angabe von Maas und Gewicht, Erklärung der technischen küchenausdrücke, in der Anweisung zum Tranchiren, in den Anordnungen großer und kleiner Gastmahle und Familienfeste, als auch in den Vorschriften zu 44 Arten von Suppen und Kalteschalen, 22 Ein- und Aufstagen in Suppen und zu Gemüsen, zu 12 *hors d'oeuvres*, 36 Saucen, 47 Gemüsearten, zur Behandlung der Pilze oder Schwämme, zu 70 Fleischspeisen, zur Zubereitung von 30 Nummern Geflügels, zu 31 Pasteten und Ragouts, 46 Fischspeisen, 22 Alosarten, Puddings und 68 Mehlspeisen mit ihren Saucen, zur Bereitung von 28 verschiedenen Braten, 15 Gattungen von Salat und Compots, 60 Torten und verschiedenen Kuchen, 70 Sorten kleinen Backwerks und Confectes, 44 Cremes und Flameris, zu 36 kalten Pasteten, *Magonaisen* und *Aspiks*, zu 18 Sorten von Gefrorenem wie in 42 Rezepten zum Einmachen der mancherlei Früchte und in 43 Vorschriften zur Bereitung kalter und warmer Getränke, als auch der zweite Theil in zahlreichen Vorschriften zu Behandlung des Weines, zur Bereitung der Liqueure und *Ratavias*, Essigbereitung, Seifenkochen und Richteziehen, zum Waschen aller Arten Zeug, durch Dampf-, Hand- und Maschinenwäscherei, Ausmachen aller Gattungen Flecke, Behandlung des Flachses, des Garzes und der Leinwand, Anfertigung von Betten, Matrasen, Einschlachten, Pökeln und Räuchern des Fleisches, für die Milchwirthschaft u. — Endlich in einer großen Anzahl von erprobten Farberezepten, Anleitung zum Blumenmachen, und anderen besonderen Kunst- und Handarbeiten, Bereitung wohlriechender Seifen, Pomaden und anderer Schönheitsmittel u. einen wahren Schatz für alle Zweige der Koch- und Wirthschaftskunst enthält.

In der Buchhandlung von C. C. Klincksicht und Sohn ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Anleitung zur Bereitung der chemischen Farben des Handels für Kaufleute, Farbenkünstler, Coloristen, Drucker, Maler und Lackirer; wie auch für Freunde technischer Arbeiten. Als Beitrag zur Farbenkunde nach Grundsätzen der neuern Chemie bearbeitet von Ludwig Touchy, Verfasser mehrerer technischer Schriften. Gr. 8. Preis 1 Thaler.

Die Deutlichkeit, mit welcher der Verfasser die technische Behandlungsweise abgefaßt hat, giebt dem Werkchen so vielen Werth, daß gewiß Jeder sich darin Rathsholen und die vortheilhafteste Bereitung aller Farben, sowohl im Großen als im Kleinen, darnach selbst vornehmen kann.

Leipziger Getreide-Preise nach Dresdner Scheffel. Vom 30. Oktober 1844.

Weizen,	3	Thlr.	25	Mgr.	—	Pf.	bis	4	Thlr.	—	Mgr.	—	Pf.
Roggen,	2	Thlr.	27	Mgr.	—	Pf.	3	Thlr.	3	Mgr.	—	Pf.	—
Serfte,	2	Thlr.	6	Mgr.	—	Pf.	2	Thlr.	3	Mgr.	—	Pf.	—
Hafer,	1	Thlr.	7	Mgr.	—	Pf.	1	Thlr.	10	Mgr.	—	Pf.	—
Rappssaat,	6	Thlr.	6	Mgr.	—	Pf.	—	Thlr.	—	Mgr.	—	Pf.	—

Getreidepreise in Dresden.

Vom 28. Oktober.

Auf dem Markte:

Guter	Thlr.	Mgr.	Thlr.	Mgr.	Thlr.	Mgr.	Thlr.	Mgr.
Roggen	3	—	36	—	ger.	—	—	bis
Weizen	4	10	—	12	—	—	—	—
Serfte	2	10	—	2	12	—	—	—
Hafer	1	10	—	1	25	—	—	—

Getreide-Preise in Roffen.

Am 1. Nov.

Weizen,	3	Thlr.	20	Mgr.	—	Pf.	bis	—	Thlr.	—	Mgr.	—	Pf.
Korn,	2	Thlr.	25	Mgr.	—	Pf.	—	Thlr.	—	Mgr.	—	Pf.	—
Serfte,	2	Thlr.	2	Mgr.	—	Pf.	—	Thlr.	—	Mgr.	—	Pf.	—
Hafer,	1	Thlr.	6	Mgr.	—	Pf.	5	Thlr.	—	Mgr.	—	Pf.	—
Erbsen	2	Thlr.	25	Mgr.	—	Pf.	5	Thlr.	—	Mgr.	—	Pf.	—

Getreide-Preise in Meissen.

Am 29. Octobr.

Weizen,	3	Thlr.	25	Mgr.	—	Pf.	bis	—	Thlr.	—	Mgr.	—	Pf.
Korn,	2	Thlr.	20	Mgr.	—	Pf.	3	Thlr.	—	Mgr.	—	Pf.	—
Serfte,	2	Thlr.	5	Mgr.	—	Pf.	—	Thlr.	—	Mgr.	—	Pf.	—
Hafer	1	Thlr.	15	Mgr.	—	Pf.	1	Thlr.	13	Mgr.	—	Pf.	—

Druck von Moriz Christian Klincksicht jun. in Meissen.